

Der Erdstern

Wolfgang Kläber



Unterirdisch ist es noch eine Kugel, ganz nach Muster eines Bovistes. Doch während des Oberflächenkontaktes geschieht ein Wunder! Die äußere Hülle (Exoperidie) reißt an vorgegebenen Stellen ein, breitet sich aus und fertig ist der Stern, ein Erdstern! Im lateinischen Gattungsnamen *Geastrum* stecken die griechischen Silben »ge« für Erde und »astron« für Stern. Die innere Hülle (Endoperidie) enthält die reifenden Sporen. Eine kleine Öffnung (Peristom) an der Spitze der Endoperidie dient als Schleuse. Wenn harte Wassertropfen auf die dünnwandige Endoperidie fallen, dann lassen sie einen rauchenden »Minivesuv« entstehen und die reifen Sporen treten ihre Reise an. Der Wind entscheidet, wie weit diese geht!

Einen Sonderweg beschreitet der Riesen-Erdstern (*Geastrum melanocephalum*). Hier reißt der »aufsternende« Pilz die Endoperidie mit und der Sporenstaub präsentiert sich frei auf dem Mittelsäulchen (Columella). Auch hier ist nun wieder der Wind für die Verbreitung gefragt!

In Deutschland siedeln über 20 *Geastrum*-Arten, die meisten auch in Brandenburg. Einige Standorte, so beispielsweise die Töpchiner Tongruben, beherbergen oft mehrere Arten gleichzeitig. Das führt jedoch zu Problemen mit der Artbestimmung, die meist einen Fachmann erfordert. Zwischen etwaiger »Halskrause«, »Kragen«, flachen oder stelenförmig sitzenden »Lappen« kann oft nur das Mikroskop unterscheiden. Die Anzahl der Sternlappen ist artspezifisch und sehr vielfältig (zwischen 3 bis 15). Den oberen Bereich besetzt sinnigerweise der Blumen-Erdstern, eine mykologische Aster! Die meisten Arten lieben stickstoffreiche Biotope wie Parks, bewaldete Mülldeponien und Fliegergebüsche, sind wärmeliebend verbreitet in den Steppenrasen der Oderhänge oder/und typischen Waldarten. Nicht selten ist der Gewimperte Erdstern (*Geastrum fimbriatum*), sein Standortspass ist der Wald. Er mag es gern stickstoffreich. Große Bestände finden sich am Flankengrund der Paddeufuhl-Deponie bei Groß Köris. ■